

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 3. April 1907.

32. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für die Monate April, Mai, Juni zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weiterverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Amtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Hof Dödsberg. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des Amtsbezirks Girkhausen am 23. April, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Hof des neuen Schulgebäudes. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen der Stadt Verleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkel und Womelsdorf am 23. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Hofe des neuen Schulgebäudes. Sämtliche Ersatzreservisten der Stadt Verleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkel und Womelsdorf am 24. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Grubtebrück auf dem Schützenplatz. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des Amtes Grubtebrück und vom Amtsbezirk Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkel und Womelsdorf am 24. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Jasanerie bei Laasphe. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten der Stadt Laasphe und des Amtes Danne am 25. April, 9 Uhr vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche Reservisten, Wehrmänner I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1895, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbieten nicht bestraft worden sind, einschl. der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Oberersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen werden nur

auf Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung fehlen, werden zur Nachkontrolle zur Kontrollstelle beordert und wird dann unmissichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegerversammlungsmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen gestattet.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Ausruf, Anschlag und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser usw. auszudehnen.

Meschede, den 13. März 1907.

Königliches Bezirkskommando Meschede.

Zur Frage der Berufswahl.

Wenn die Knaben aus der Werktagsschule entlassen werden, tritt die erste Frage an sie heran, welchem Lebensberuf sie sich zuwenden sollen. Diese Frage wird leider oft nicht mit der nötigen Umsicht entschieden. Daher kommt es, daß mancher junge Mensch einem Berufe zugeführt wird, für den er nicht veranlagt ist, und daß es einzelnen Berufsarten am nötigen Zugange fehlt, während andere in geradezu bedenklicher Weise überfüllt sind.

Zu den Berufsarten, die einen fühlbaren Mangel zu beklagen haben, gehört insonderheit das Handwerk. Die Ursache liegt wohl zu einem guten Teile darin, daß die Eltern mit den einschlägigen Verhältnissen vielfach nicht vertraut sind und daß die Knaben, die vor der Berufswahl stehen, nicht wissen, an wen sie sich in diesem entscheidenden Augenblicke ihres Lebens um Rat und Auskunft wenden sollen.

Man ist nun in Handwerkerkreisen allgemein zur Ansicht gelangt, daß hier ein Mißstand vorliege, der sich nur unter der tatkräftigen Mitwirkung der Volksschule und des Lehrerstandes beseitigen lasse. Man glaubt ferner, daß auch Gründe vorhanden seien, die den Lehrstand veranlassen sollten, auf diesem Gebiete helfend mitzuarbeiten. Diese Ansicht kann zweifellos gebilligt werden. Die Volksschule ist ja wohl keine Stellenvermittlungsanstalt, und es können die Volksschullehrer, die für alle Stände da sind, nicht verpflichtet werden, für diesen oder jenen Stand mit besonderem Nachdruck einzutreten. Allein die Schule hat ein großes Interesse daran, daß es ihren Zöglingen im späteren Leben gut geht, und es machen sich namentlich die Lehrer in den größeren Gemeinden um ihre Schüler verdient, wenn sie diese ermahnen, sich alsbald nach der Schulentlassung einem bestimmten Berufe zuzuwenden, und wenn sie solche Knaben, die Lust und

Liebe etwa zu einem Handwerk zeigen, mit ihrem Räte unterstützen. Man ist in dieser Weise bereits in den Städten München und Straßburg vorgegangen und hat dort günstige Erfolge erzielt.

Im Großherzogtum Baden hat daher der Oberschulrat auf Anregung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern sich veranlaßt gesehen, folgendes anzuordnen:

1. Die Volksschullehrer und ersten Lehrer nehmen die „Fragebogen“ und „Führer“ entgegen, die ihnen von den Handwerkskammern oder Arbeitsnachweisstellen zugesendet werden, und übergeben sie den Lehrern der obersten Knabenklassen.

2. Die Lehrer der obersten Knabenklassen machen alljährlich zwischen Neujahr und Ostern die abgehenden Knaben darauf aufmerksam, wie wichtig es für sie sei, sich alsbald nach der Schulentlassung einem Berufe zuzuwenden, der sie später ernährt, und wie sie alles aufbieten müßten, um sich in dem einmal gewählten Berufe gründlich auszubilden. Sie übergeben zugleich denjenigen Knaben, die Lust zu einem Handwerk bezeugen, die „Fragebogen“ und „Führer“, damit sie und ihre Eltern in der Lage sind, eine zweckdienliche Entscheidung zu treffen.

Aus Marokko.

In Marokko schien man sich allmählich in das Unvermeidliche gefunden zu haben, daß die europäischen Mächte wenigstens in den Hafenstädten für dauernde Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen wollen, aber es ist erklärlich, daß doch immer wieder der Fanatismus der Bevölkerung aufflammt und seinem Unmut über die Wendung der Dinge durch Exzesse und Greuelthaten Ausdruck gibt. Dazu kommt, daß im Innern die Macht des Sultans bekanntlich eine recht beschränkte ist und vielfach anarchische Zustände herrschen; ist es doch noch immer nicht gelungen, Raïssul Herr zu werden, der bald hier, bald dort Unterschluß findet und die verschiedenen Stämme zur Empörung anstachelt. Das beliebteste Mittel, dem Sultan Ungelegenheiten zu bereiten, ist die Mißhandlung oder gar Ermordung von Europäern, weil dann sofort die betreffende Macht vom Sultan Sühne fordert; so ist dieser Tage ein französischer Arzt in Marrakech das Opfer des Fremdenhasses geworden und auch in anderen Orten haben Ausschreitungen gegen die Europäer stattgefunden. Die Folge ist, daß sofort seitens der französischen Regierung Maßnahmen getroffen wurden, um energische Abhilfe zu erlangen. Zwei Kriegsschiffe hat man bereits ausgerüstet, die sofort nach Tanger abgehen sollen, um die französischen Forderungen nachdrücklich zu unterstützen, ähnlich wie man vor einiger Zeit ein französisches Geschwader entsandte, freilich ohne daß dieses Gelegenheit fand, einzuschreiten. Damals konnte man glauben, daß das Vorgehen Frankreichs leicht wieder internationale Komplikationen, speziell eine erneute Entfremdung mit

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

27)

(Fortsetzung.)

„Da kannst Du ja nichts für, Tiophel.“

„Allerdings nit, das sagen sie All. Aber ich möcht's den Andern all' noch mal eintränken, daß sie mich für'n Ausgestoßenen anseh'n. Ich leid' drunter, Elschen, kannst mir's glauben, und ich fühle mich nicht glücklicher, als draußen in meiner Wildhütt', wenn ich da allein bin und's is kein Mensch da, der sich um mich kümmert. Darum hab' ich auch gar kein Verlangen, mich bei den Menschen in guten Ruf zu bringen, weil mich's doch nichts hilft.“

Mitleidsvoll schaute das Mädchen den Wildhirten an. Es konnte dessen Empfindungen wohl begreifen und es sah, daß derselbe nur eine bessere Erziehung zu genießen und nicht unter einem Fluch habe zu leiden brauchen, um ein ordentlicher Mensch zu werden. Daher kam auch wohl sein finsternes Wesen, das er von früher Jugend an zur Schau trug, denn er fühlte schon als Knabe die Mißachtung, die ihm selbst mitunter seine jugendlichen Spielgenossen zu Teil werden ließen.

„Ich hatt' nit g'laubt, daß Du solchen Gedanken hatt'st, Tiophel,“ sagte Elschen, — „Aber Du scheinst nit so schlimm zu sein, wie sie Dich machen.“

„Ich wär'n Aderer, Elschen, wenn die Leut anders wär'n! Der Hangkurt tut mir ja nun unendlich leid, daß es so weit mit ihm gekommen is und ich fühle mich schuldig, daß ich viel d'rzu g'tan hab'. Aber Du kannst nit begreifen, wie wohl es mir tat, daß wenigstens Jemand im Dorf war, der meine Gesellschaft aufsuchte.“

„Das glaub' ich Dir, Tiophel, aber da d'rvon krieg ich niemals meinen Hangkurt wieder.“

„Unsere Burche sein Schlafhauben! Wenn ihnen Einer was zum Besten gibt, überlassen sie ihm Leib und Seel! Der fremde Burche hatt' nit ins Dorf g'durft! Verdammt nit!“

„Was haste da, Tiophel, daß Du so ärgerlich bist?“

„Ich sag' Dir, 's grümmt mich, wenn ich den fremden Jung im Dorf seh. An Dir liegt's, Elschen, gib ihm doch den Rauspaß!“

„Das kann ich nit mehr! 'S is schon zu spät d'rzu!“

„Freist'n aber doch nit gern, he?“

„Elschen schwieg.“

„Ich glaub', Du täkst mich noch am End' eher frei'n, wenn ich was hatt'!“

Obwohl Elschen durchaus nicht heiter gestimmt war, mußte es doch über den drolligen Zorn Tiophels lachen. Es bemerkte, daß der bloße Umstand, daß es mit demselben in ein für ihn interessantes Gespräch sich eingelassen, dessen Selbstgefühl gehoben.

„Gern nehm' ich 'n allerdings nit, erwiderte das Mädchen. „Aber die Umstände verlangen's.“

„Sag' ihn fort, wenn er wieder kommt! Der Hangkurt kommt gewiß noch 'mal 'raus. Und wenn er kam und Ihr Beide würd' 'n Paar, dann sag ich Dir, tät ich mir ein ansetzen, daß ich elf Tag' lang im Wochenbett läg.“

„Was soll'ste tun auf meine Kosten,“ versetzte Elschen fast im Jubeltone. „Aber“, fügte es traurig hinzu, „es is ja unmöglich.“

Tiophel erhob sich und bezahlte seinen Schnaps.

„'S is naut unmöglich,“ sagte er dabei. Gute Nacht, Elschen.“

„Gute Nacht, Tiophel.“

Dann war er hinaus. Draußen redete er mit sich selbst, während er die Dorfstraße hinaufschritt. Er hatte in seinem Selbstgespräch mit dem Burkennersech zu tun, auf den er einen gewaltigen Haß geworfen zu haben schien.“

Der Burkennersech aber kam zum großen Verdruss des Tiophel jetzt häufiger noch als sonst in's Dorf. Er war auch wieder zur Kirche da, nicht um sich zu erlustigen, sondern um als zukünftiger Schwiegersohn in der Wirkhaft zu helfen. Er verstand sich ausgezeichnet auf das Geschäft, denn er setzte sich, wenn es gerade die Zeit erlaubte, unter die Burche, half denselben singen, führte sie auf allerhand lustige Streiche und brachte es soweit, daß man von ihm sagte: er ist 'n richtiger „Schwalangschee.“

Der Tiophel stand und saß zeitweilig auch bei der Kirche herum, meistens aber allein. Wenn er da war, ruhten die Blicke seiner tiefstehenden Augen mit unheimlichem Feuer auf dem gewandt sich umherbewegenden Elschen oder mit verbissener Wut, mit dem raubtierartigen Ausdruck in seinem Gesicht, auf dem Burkennersech. Wenn er so still sich umherdrückte, und Jemanden so eigentümlich mit seinen Blicken betrachtete, dann führte er etwas im Schilde und gewöhnlich nichts Gutes.

Am letzten Kirnmetag machte sich der Burkennersech bei Zeiten zurecht, um nach heim zu gehen. Er war, damit wenigstens das Elschen ruhen konnte, die Nächte am längsten aufgeblieben und des Morgens wieder am frühesten bei der Hand zu gewesen. Er hatte sich durch diese Anstrengung, der er sich aus Rücksicht für seine

Deutschland herbeiführen könnte, aber man hatte vom Falle Delcassé genug und versicherte sich aufs loyalste der vorerwähnten Zustimmung Deutschlands. Freilich war diese Wendung nicht ganz nach dem Herzen gewisser Leute, die ein Interesse daran haben, daß in Marokko die Ordnung nicht so bald wieder hergestellt wird, weil man hofft, dabei im Ertrüben fischen zu können. Diese Seite ist es auch, welche ständig Unfrieden zu stiften sucht und dabei vor keinerlei Mittel zurückzuckt, um eine Verwicklung herbeizuführen. Bald hier, bald da tauchen Gerüchte über irgend welche Absichten Deutschlands in Marokko auf, man erfindet sogenannte Enthüllungen und gewisse Gesellschaften suchen für sich Sondervorteile in Marokko herauszuschlagen.

Es verdient Beachtung, daß ein französisches Blatt es fertig bringt, die Ermordung des erwähnten französischen Arztes auf eine von deutscher Seite ausgegangene Hezerei zurückzuführen. Von diesem Vorgehen hat man streng das Verhalten der französischen Regierung selbst zu trennen, welche sich zweifellos bemüht, sich mit Deutschland auf einen freundschaftlichen Fuß zu stellen; ist doch ohne weiteres und ohne daß von deutscher Seite irgend eine berechtigte Polemik angefangen wäre, ein französischer General, der eine deutschfeindliche kriegerische Rede hielt, sofort strafverurteilt worden. Ebenso darf man annehmen, daß, wenn Frankreich jetzt eine schärfere Maßnahme planen sollte, die deutsche Regierung amtlich genau über den Umfang der französischen Aktion rechtzeitig unterrichtet wird. Trotz alledem aber darf man das Treiben der erwähnten Elemente nicht außer Acht lassen, weil System in der Sache liegt und weil man sich von dieser Seite fortwährend bemüht, Zwist zu säen; steter Tropfen höhlt den Stein. Von den unwahren Nachrichten wird immer etwas bei der leichtgläubigen französischen Bevölkerung hängen bleiben und in dieser den Haß gegen die Deutschen weiter schüren, sodaß schließlich auch die wohlwollendste Regierung dem Treiben gegenüber ohnmächtig wäre. Es wäre erfreulich, wenn es einmal gelingen würde, die Machinationen und ihre Hintermänner im vollen Umfange aufzudecken, um schweren Schaden für beide Völker zu vermeiden. — Neuen Einzelheiten aus Marrakesch zufolge hat der englische Konsul in Casablanca, dessen Wohnung ebenfalls von Marokkanern angegriffen wurde, zwei derselben durch Revolvergeschüsse getötet, zwei andere verletzt; die übrigen sind entkommen. — Die französischen Kreuzer „Jeanne d'Arc“ und „La Havane“ sind bereits Montag mitternacht nach Marokko in See gegangen. — Der Generalgouverneur der Andjeras, welcher nach dem Tode Balientes zum Maghzen ernannt wurde, ist von Anhängern und Verwandten Balientes ermordet worden.

Denkmalpflege auf dem Lande.

Referent: Herr Geheimer Oberbaurat Hoffeld-Berlin.

(Fortsetzung.)

Dieser Gedankengang ist unzweifelhaft so lange richtig, als es sich um Denkmälerlisten von der Art der erwähnten französischen handelt. Wird aber die Riste, wie dies bei dem vorerwähnten, mit der größten Umsicht bearbeiteten heftigen Gelehe der Fall sein wird, auch auf die beschriebenen, für uns hier in Frage kommenden Objekte ausgedehnt, so treten jene Bedenken zurück, und man wird zuversichtlich auf eine gute Wirksamkeit des Gelehes hoffen dürfen. Nicht minder wirksam erweist sich jetzt schon die Handhabung der kirchenaufsichtlichen Bestimmungen sowie patronatlicher oder ähnlicher Rechte, vor allem auch das Mittel, von der Erfüllung der Wünsche und Anforderungen, die die Denkmalpflege zu stellen hat, die Bewilligung von Zuschüssen abhängig zu machen, wie sie den Staatsregierungen und Selbstverwaltungen in verschiedener Form zur Verfügung stehen. Am meisten aber wird sich erreichen lassen durch gütliche Einwirkung, durch Belehrung und Ueberzeugung, durch Belebung des Interesses an den in Frage kommenden Dingen, kurz, durch das, was Professor Weber-Jena einmal in einem sehr beherzigenswerten Aufsatze „persönliche Denkmalpflege“ genannt hat.

Braut unterwarf, ein freundliches Lächeln und zutrauliches Benehmen derselben erworben, und das machte ihn glücklich, denn er hoffte auch noch ihre Liebe zu erringen und ihre Handlung ganz vergessen zu machen.

Darum hatte ihn auch das Glücken am letzten Tage schon frühzeitig gebeten, nach heim zu gehen und sich tüchtig auszuruhen; da es die letzte Kirchemsacht, welche so viel Anstrengung nicht mehr erforderte, mit seinen Eltern allein bewältigen könne.

Wenn nun auch der junge Bursche sich schon am Nachmittage zum Fortgehen gerüstet hatte, so wurde es doch fast Abend, bis er „zum Ziel“ kam, das heißt, bis er fort gehen konnte. Auch der Tiophel war am Nachmittage noch einmal dagewesen, aber alsbald wieder fortgegangen.

„Es ist ja mondhell,“ sagte er beim Abschiede zu seiner Braut, „und ich werd' tüchtig darauflos marschieren, da sein ich bald über den Wald 'naber.“

Es war immer noch Tag, als er zum Dorfe hinausging. Er hatte einen Regenschirm bei sich, den er mit dem Griff nach hinten über das Achsel gelegt trug. Von dem Griff hing den Rücken herab ein dicker weißer Paden, nämlich ein großes weißes Tuch mit Kirchemsachten.

So schritt er ruhig durch die Wiesen und Felder dem Walde zu. Dort oben vor sich sah er die Höhe des Wolslochs. Wenn er die erreicht, dann hatte er gewonnen, weil es nachher bergabwärts ging und er alsbald zum Walde hinaus gelangte. Nachher hatte er noch ein Weniges über eine Stunde zu gehen, bis er nach heim gelangte. Bevor er jedoch an die Höhe des Wolslochs kam, hatte er eine tüchtige Strecke durch den Wald zu marschieren.

Er erreichte denselben und verschwand in dem finsternen Buchendickicht. Es war ein breiter Holzabfuhrweg, auf dem er ging. Dieser wandte sich vor der ansteigenden Höhe seitwärts dem Fuße derselben entlang und ging immer tiefer in den Wald hinein. Von der Wendung

Dabei kommt es natürlich auf richtige Behandlung des Landbewohners an. Unzeitige, schwere, in Erregung gemachte Vorwürfe sind nicht am Platze. Der Landmann hat zunächst ja keine Ahnung von dem, was die Denkmalpflege will. Er muß erst belehrt werden. Doch nicht mit tönenden Worten durch ästhetische, kunstgeschichtliche oder weitgehende geschichtliche Auseinandersetzungen, sondern durch eindringlichen, aus warmem Herzen kommenden Appell an seine Pietät, an seine Jugenderinnerungen, an die von ihm selbst erlebte Geschichte. Die Nützlichkeit des Aufstehens ist dem Bauern klarzumachen, der praktische Vorteil, der ihm aus dem Eingehen auf dieses erwächst. Und ganz sicher darf man sein, ihn zu gewinnen, wenn es gelingt, ihm den Nachweis zu führen, daß mit dem im Interesse der Denkmalpflege erwünschten Maßregeln auch Kostenersparnis verbunden ist. Denn der Bauer rechnet, und er hat einen gefunden praktischen Sinn. Er nimmt auch trotz seines jähren Festhaltens an dem, was er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, Belehrung gern und dankbar an, wenn sie ihm nur in gültiger, ihm verständlicher und auf seinen Gedankenkreis eingehender Weise gegeben wird. Im übrigen aber ist er konservativ, ist bereit, geistige Ueberlegenheit anzuerkennen, und ist füglich noch immer leichter zu behandeln als der superkluge, von sich und seiner Intelligenz überzeugte Städter.

Eine Gefahr für die Denkmalpflege liegt freilich darin, daß sie nicht selten mit ihren Anforderungen zu weit geht, wodurch sie sich dann mehr zu schaden als zu nützen pflegt. Sie muß sich immer bewußt bleiben, daß neben den ihren auch noch andere Interessen bestehen, muß sich gegenwärtig halten, daß die alten Bauwerke nebst Inhalt, auf die sich ihre Fürsorge erstreckt, jumeist keine Museumsgegenstände, sondern im Gebrauch befindliche Dinge sind, an denen der Kulturbauer, der Lebende überhaupt, ein Recht, und zwar ein stärkeres Recht hat als die Denkmalpflege. Selbst wenn man der kulturellen Bedeutung der letzteren den größten Wert beilegt, wie wir hier das alle tun, darf sie doch gegenüber anderen wichtigen und wichtigeren Faktoren der Kulturgemeinschaft, des Staats- und Gemeinlebens nicht überhöht werden.

So wird bei den Fragen der einfachen Erhaltung sowohl wie bei Veränderungen, Erweiterungen usw. den berechtigten Wünschen der Kulturbauer eines Denkmalpflegeobjektes in kluger Weise bis zur zulässigen Grenze entgegenzukommen sein. Um die Erhaltung einer alten Dorfkirche durchzuführen, wird man oft nicht umhin können, sie der Gemeinde durch angemessene Instandsetzung wieder wert zu machen. Das eigene feinere Empfinden für das Poetische und Malerische des beginnenden Verfalls, für das Stimmungsvolle der durch die Zeit differenzierten Farbenwerte darf der Konservator vom Bauern nicht verlangen. Diese will das „alte Gerümpel“ wieder in stand haben; dann hat er auch wieder seine Freude daran. Namentlich seinem Verlangen nach kräftiger, frischer Farbe muß entgegengekommen werden. Die Wiederherstellung soll nicht baurisch, wohl aber bäuerlich werden. Denn für die Bauern ist doch die Dorfkirche in erster Linie da, und nicht für den Genuß oder gar für die Liebhaberei des feiner Gebildeten, den bei gelegentlichen Besuche das malerische Dorfbild, das stimmungsvolle Kircheninterieur entzückt. — Ich bitte mich nicht mißzuverstehen: Ich bin der letzte, der nicht dafür einträte, daß diese dörfliche Gerlichkeit tüchtig lange erhalten wird. Es wird immer das Beste sein, die Dorfbewohner so lange, wie irgend möglich, von Anberungen und Instandsetzungen abzuhalten, sie dafür aber um so sorgfamer anzuhalten, daß die für die Bewahrung ihres Schatzes erforderliche Pflege nicht verabsäumt wird. Aber alles Ding hat seine Zeit. Schließlich muß doch einmal wiederhergestellt werden. Dann aber darf dem Wiederhersteller, wenn er einmal etwas herghast zugreifen gezwungen ist, nicht nervös und mit weicherlicher Empfindsamkeit in die Arme gefallen werden. — Hinsichtlich der Formgebung pflegt dies übrigens seltener zu geschehen, als wenn es sich um Farbe handelt. Ganz erklärlich. Denn der Farbe gegenüber ist das persönliche Empfinden subtiler; ein durch Schulung und Gewöhnung für den Genuß seiner Farbenwerte und gebrochener Akkorde empfänglich gewordener Sinn hat schon bei Neuschöpfungen Mühe, einer derben bäuerlichen Farbenskala gerecht zu werden. Bei Denkmalbauten pflegt die Frage der farbigen Behandlung besonders dann strittig zu werden, wenn alte Bemalungsreste aufgedeckt worden sind, die immer einen großen Teil ihrer ursprünglichen Kraft und Frische verloren haben werden. Diese Reste — ich rede nicht von selbständigen Wandgemälden oder von Malereien, die sich, bestimmt abgegrenzt, als solche behandeln lassen — diese Reste „patinamäßig“ zu

führte dann der Fußpfad, den der Hannehner einzuschlagen hatte, die Höhe hinan und über dieselbe hinüber.

Der Bursche beschleunigte seinen Gang, so viel er konnte. Er war gerade nicht furchtsam, allein des Nachts im Walde zu marschieren ohne alle und jede Begleitung, erweckt immer ein etwas unbehagliches Gefühl, außer bei Demjenigen, der mit Absicht den Wald und seine Nacht aufsucht. Es kam hinzu, daß von dem Wolsloch allerlei Schauergerichten erzählt wurden und von abergläubischer Furcht fühlte sich auch unser Wanderer nicht ganz frei.

Dort oben auf der Höhe aber lauerte auch diesmal in der Tat das Verderben. Der Tiophel hatte des Nachmittags, als er bei der Kirchemsacht gewesen, die Zurüstungen des Burschen zum Heimkehr bemerkt und beschloffen, demselben im Walde aufzupassen und ihn durchzuprügeln oder totzuschlagen — er wußte selbst noch nicht, wie er es mit ihm machen wollte; das sollte sich später erst finden — weil er nach dem Glücken ging. Er hatte sich ja schon öfter die Zeit her in der Gegend umhergetrieben, durch welche der verhasste Bursche stets kam, aber er war noch nie zu einem festen Entschluß gekommen, was er mit ihm anfangen sollte. Er haßte ihn nur, weil er, dazu noch ein Fremder, sich unterfing, das Glücken heiraten zu wollen, und seiner Meinung nach hatte der Hanglurt auf daselbe doch ein unstreitbares Anrecht. Die Absicht des Burschen, das Mädchen für sich zu erlangen, wurnte Tiophel deswegen eben so sehr, als ob er selbst der Benachteiligte gewesen. Das neuliche Gespräch, das er mit dem Glücken in der Wirtstube geführt, hatte in ihm aber den Vorfall zur Reife gebracht, an dem fremden Burschen Rache zu nehmen und ihm einen Denzettel anzuhängen.

(Fortsetzung folgt.)

verwerten, d. h. sie so, wie sie unter der Lünche hervorkommen, zu erhalten und die neue Zutat diesem Zustande anzupassen, läßt sich künstlerisch fast nie vertreten. Kann Uebereinstimmung über die Art der Behandlung zwischen den Beteiligten nicht erzielt werden, so ist es in solchem Falle wohl das Beste, man deckt die gefundenen Reste wieder mit dem wohlthuenden Schleier weißer Lünche zu. Noch besser, es werden, um nicht erst Gelüste zu wecken, dergleichen „interessante Aufdeckungen“ von vornherein vermieden.

(Fortf. folgt.)

Ein politischer Mordprozeß.

— Ihn, 28. März. Nach viertägiger Dauer ist heute der Mordprozeß gegen die russische Revolutionärin Tatjana Leontiew zu Ende gegangen. Die Russin Tatjana Leontiew hatte im verflochtenen Sommer in Interlaken in einem vornehmen Gasthause an der Tafel auf einen französischen Gast, den Rentier Müller aus Paris, mehrere Schüsse abgegeben, an deren Folgen Müller nach wenigen Minuten starb. Der Vorfall hatte sich dahin auf, daß Tatjana Leontiew, die Tochter eines ehemaligen russischen Gouverneurs und Generals und ein Mitglied der sozialrevolutionären Partei, die ein Attentat auf den ehemaligen russischen Minister des Innern, Durnowo, plante, der Meinung war, tatsächlich Durnowo getötet zu haben, während sie einen Privatmann, der mit den russischen Verhältnissen in keinem Zusammenhang stand, durch eine unheilvolle Verwechselung ums Leben gebracht hatte. Wegen dieser Tat hatte sich die Leontiew vor den Geschworenen zu verantworten. Hervorgehoben muß werden, daß gegen Tatjana Leontiew die Anklage auf vorsätzlichen Mord erhoben wurde, ein Verbrechen, das nach dem Bernischen Strafgesetzbuch, das die Todesstrafe nicht kennt, mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft wird. — Das in aller Welt mit Spannung erwartete Urteil lautete, nachdem die Geschworenen die Frage auf Mord bejaht hatten, auf vier Jahre Zuchthaus. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Ferner wurde Tatjana zur Tragung sämtlicher Kosten des Verfahrens verurteilt sowie zur Ausweisung aus dem Kanton Bern auf zwanzig Jahre. An die Zivildarstellung hat Tatjana — einen Frank Entschädigung zu zahlen und 800 Franken für die Interventionskosten. Tatjana Leontiew nahm das Urteil völlig ruhig auf. Sie wurde sofort nach St. Johannessen abgeführt.

Rechtsanwalt Dr. Brüllein-Bern, der Verteidiger der Angeklagten, beantragte zunächst prinzipiell die Freisprechung von der Anklage des Mordes. Die Tat in Interlaken ist nur eine kleine Episode der großen russischen Revolution, die alle Schichten des russischen Volkes aufgerüttelt habe. 20 000 Menschenleben hat das russische Gewaltrégiment in den letzten zwei Jahren auf sein Gewissen geladen. Gegenüber einem solchen Régiment war es für eine Natur wie die Angeklagte unmöglich, klar und ruhig zu sein. Wie eine zweite Jungfrau von Orleans hat sie sich an die Seite derer gestellt, die für die Freiheit des Volkes kämpften.

Es gibt eben in Rußland gegen die Gewalthaber kein anderes Mittel als den politischen Mord. Einzig und allein unter diesem Gesichtspunkt muß die Angeklagte und ihre Tat beurteilt werden, nur aus der Zeitströmung heraus, in der sie lebt, kann man die Handlung der Angeklagten verstehen. Unerhörte unglaubliche Greuelthaten zu rächen und zu verhindern, sei ihr Ziel gewesen. Niemals habe eine russische Regierung aus freien Stücken und eigenem Willen etwas Gutes für das Volk geschaffen, niemals das Volk zu irgendwelcher Teilnahme an der Regierung zugelassen. Seit dem Tode Alexanders II. hätten Zar und Beamenschaft sich mit aller Macht gegen die Gewährung der Konstitution gewehrt.

Bezirksprokurator Dr. Kummer als Staatsanwalt wirft die Frage auf, welche schweren Folgen eine Freisprechung der Angeklagten nach sich ziehen würde. Die Schweiz würde zu einem Tummelplatz russischer Revolutionäre werden, auf dem diese ungestraft ihre politischen Gegner töten dürften. Der Staatsanwalt hält die Anklage wegen Mordes aufrecht, denn die Tat sei wohl überlegt und mit Vorbereitung geschehen, nicht im Affekt.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Brüllein-Bern tritt nochmals für Freisprechung ein und bittet die Geschworenen, höchstens die Schuldfrage auf Totschlag zu bejahen, da doch auf jeden Fall bei der Angeklagten der Vorfall, den Rentier Müller zu töten, nicht vorhanden war.

Unter großer Spannung nimmt hierauf Tatjana Leontiew selbst das Wort zu einer längeren Schlussrede. Sie spricht leidenschaftslos und monoton in französischer Sprache. Nervös spielt sie mit dem Bleistift während ihrer Ausführungen und frißt von Zeit zu Zeit auf ein vor ihr liegendes Stück Papier einige Zeichen. Sie hält die Rede sitzend, den Kopf auf den rechten Arm gestützt. Tatjana schildert ihre ersten Jugendeindrücke, wie sie nach Lausanne auf das Mädchenmajaum kam, ihre vornehme Erziehung und ihren Wissensdrang. Sie wollte Lehrerin werden. Als sie aus der Schweiz in ihre Heimat zurückkam, habe sie das Volk in Unwissenheit vorgefunden und bei den höheren Gesellschaftskreisen, in denen zu verkehren sie Gelegenheit hatte, bedenkliche moralische und staatliche Korruption. Sie habe diesem System Todesindisposition geschworen, wenn sie vom Sozialismus an sich auch noch gar keine Ahnung hatte. Nachdem sie in Petersburg verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden war, kehrte sie nach der Schweiz zurück, um Medizin zu studieren. Hier befaßte sie sich zum ersten Male eingehend mit den sozialistischen Idealen. Ein Herr, der die gleiche Pension in Lausanne bewohnte wie sie, habe ihr Bedels „Frau“ in die Hand gegeben, und mit wachsendem Interesse habe sie dieses Buch gelesen. Sie habe sich dann weiter sozialistische Bücher verschafft und sei durch sie überzeugt worden, daß das Ziel des russischen Volkes wie aller Völker der Erde allein im Sozialismus liege. Sie habe daraufhin das Medizinstudium aufgegeben und sich der Heilung der sozialen Zustände in Rußland gewidmet, da sie zu der Ueberzeugung gelangt war, daß der russische Volkskörper sozial fränkter war als körperlich. Von da ab habe sie ausschließlich nur noch in sozialistischen Kreisen verkehrt. Bei diesen Worten tritt ein unerwarteter Zwischenfall ein. Ein Geschworener fällt ohnmächtig vom Stuhle, und es muß ein Ersthelfer kommen, dessen Platz einnehmen.

Die Angeklagte fährt dann fort und schildert die schrecklichen Vorgänge Rußlands, gegen die sie sich aufgelehnt habe, und wegen deren sie in Petersburg verhaftet worden sei. Nach ihrer Freilassung, die sie „bessern sollte“, wurde sie erst recht erfüllt von revolutionärer Gesinnung. Wiederholt habe sie die Genossen aufgefordert, ihr Aufgaben zuzuweisen, da sie bereit sei, alles für die Sache des russischen Volkes zu opfern. Die Genossen antworteten aber

immer ausweichend, sie mißtrauten ihr offenbar. Und als sie in der Folge sah, daß die russische sozialdemokratische Partei keinen ersten Kampf gegen den Absolutismus führe, da habe sie sich der extremsten Gruppe der Revolutionäre angeschlossen. In diese Zeit fiel gerade die Niedermetzelung vieler russischer Intellektueller, die Verhinderung zahlreicher Professoren und Studenten nach Sibirien, die zahllosen Hinrichtungen von Bauern und Arbeitern, die Pogrome gegen die Juden und Folterungen der politischen Gefangenen, die den Namen der betreffenden Offiziere und Polizisten überliefert waren. Das trieb mich in die Reihen derjenigen Kämpfer um Rußlands Freiheit, die auch den politischen Mord für erlaubt halten. Und so lege ich denn auch an dieser Stelle erneut mein politisches Glaubensbekenntnis ab:

Ich gehöre mit allen Fasern meines Herzens den revolutionären Sozialisten an. Wir kämpfen in Rußland gegen die Autokratie, aber nicht für eine bürgerliche Republik, sondern für eine Republik auf sozialistischer Grundlage. Zur Durchführung dieses großen Ideals greifen wir auch zu Mordtaten, weil sie die einzige Waffe sind, die uns in unserem Kampfe zu Gebote steht." (Anhaltende Bewegung.)

Die Geschworenen verzichteten einmütig auf eine Uebersetzung dieser Rede, da sie sie vollkommen verstanden hätten. Eine Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden ist im schweizerischen Prozeßverfahren nicht vorgesehen und so zogen sich die Geschworenen sofort nach dieser Rede um 12 Uhr mittags zur Beratung zurück.

Nach kaum 15 Minuten erschienen die Geschworenen wieder im Saale. Unter atemloser Spannung verkündete ihr Obmann, Gemeindepräsident Ramser aus Oberdiesbach, daß die Geschworenen die auf den Mord lautende Schuldsfrage bejaht hätten. (Anhaltende Bewegung.) Dagegen hätten sie bei der Angeklagten verminderte Willensfreiheit angenommen und ihr daher mildernde Umstände zugebilligt.

Staatsanwalt Dr. Kummer beantragte daraufhin gegen die Angeklagte eine Zuchthausstrafe von acht Jahren. Um 1 1/2 Uhr wurde dann das oben wiedergegebene, auf vier Jahre Zuchthaus lautende Urteil gesprochen.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen, 30. März.** Der 30. Westfälische Lehrertag findet am 21. und 22. Mai in Siegen statt. Er beginnt am 21. Mai mit einer Vertreterversammlung im „Raisergarten“, woran sich eine Versammlung der Wilhelm-Augusta-Stiftung und abends 8 Uhr eine feierliche Vereinerung schließt. Am zweiten Tage beginnen morgens 8 Uhr die Abteilungsversammlungen.

— **Am 1. April** traten im **Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld** wesentliche Änderungen in der Einrichtung der der Direktion unterstellten Inspektionen ein. Neu eingerichtet wird eine Eisenbahn-Betriebsinspektion in Olpe, ferner eine Eisenbahn-Maschineninspektion in Siegen sowie eine Eisenbahn-Verkehrsinspektion in Summersbach. Bemerkenswert wird, daß der neuen Betriebsinspektion in Olpe die Strecken Zinnentrop (auschl.) Olpe-Rixden (auschl.) ferner Olpe-Dieringhausen-Osberghausen und endlich Osberghausen-Waldbröl zugeteilt sind, während die neue Verkehrsinspektion in Summersbach die Strecken der Betriebsinspektion 2 in Hagen und die Betriebsinspektionen Olpe und Köln-Deutz 2 und die neue Maschineninspektion in Siegen die Strecken der Betriebsinspektionen Olpe, Köln-Deutz 2 und Siegen umfassen werden.

H. A. Arnsberg, 29. März. Eltern und Vormünder, deren Söhne oder Minder zur Schulentlassung gelangen und sich einem Handwerk widmen wollen, seien auf die bei der Handwerkskammer zu Arnsberg eingerichtete Lehrstellenvermittlung aufmerksam gemacht. Bei der Anmeldung der jungen Leute ist es erwünscht, über den erlangten Schulbildungsgrad des Knaben Näheres zu erfahren, um mit den Eltern beraten zu können, für welches Handwerk der Junge geeignet ist. Bei schriftlichen Anfragen sind Angabe über Stand und Verhältnisse der Eltern erwünscht, damit die Kammer in der Lage ist, den Lehrherren Auskunft hierüber zu erteilen.

— **Beim Kurhessischen Jäger-Batallion Nr. 11** in Marburg a. Bahn werden zum Herbst d. Js. noch zweijährig-Freiwillige angenommen. Vorbedingung ist volle Gesundheit und Größe im allgemeinen nicht unter 1,60 m. Diejenigen jungen Leute, welche angenommen zu werden wünschen, wollen sich alsbald unter Vorlage eines gültigen Meldebescheins an einem Mittwoch oder Sonnabend bis 11 Vorm. in Marburg (Kaserne) zur ärztlichen Untersuchung melden. Eine auswärtige Untersuchung kann nur in besonders begründeten Fällen genehmigt werden.

— **Röln, 30. März.** (Eine Neuigkeit.) Ein früherer Geschäftsmann von hier, dem es schlecht erging, sodaß er sein Geschäft aufgeben mußte und heute als Agent ein wenig beneidenswertes Dasein fristet, wurde gestern nachmittag durch eine anonyme Geldsendung im Betrage von 80 Mark überrascht. Gleich darauf lief ein Brief aus Düsseldorf ein, worin

sich ein früheres Dienstmädchen des Adressaten beschuldigte, diesen schmächtig betrogen zu haben. Sie ist jedoch bereit, alles wieder gut zu machen und sendet obigen Betrag als erste Rate. Auch verspricht das Mädchen, bei einem früheren Hausknecht des Geschäftsmannes, der sich heute als selbständiger Kaufmann gut steht, und früher seinen Brotherrn ebenfalls im großen Maße bestohlen hatte, dahin zu wirken, daß er sein Unrecht wieder gut macht.

— **Eine Studentenmutter**, wie man sie nur allen Musesöhnen wünschen möchte, hatten, wie aus Halle a. S. geschrieben wird, dort ein junger Theologe und sein Bruder, ein angehender Verwaltungsbeamter. Die beiden wohnten mit ihrer Mutter in bestem Einvernehmen zusammen. Jüngst starb die alte Frau, und siehe da, — sie hatte ihrer beiden Pflegebefohlenen in Liebe gedacht. Als das Testament geöffnet wurde ergab sich, daß die Greisin den beiden Studenten ihr kleines Haus und noch dazu 18,000 Mark vermacht hatte.

— **Zohn- und Streikbewegungen** nehmen ihren Fortgang. Zu einer Kalamität sind der Streik der Hamburger Hafenarbeiter und der Berliner Ziehleute geworden. In Hamburg liegen rund 400 Schiffe still und in Berlin stehen an den Bahnhöfen mehr als 900 Möbelwagen die nicht entladen werden können. Sie enthalten die Sachen von Familien die außerhalb nach Berlin ziehen. In der Stadt selbst leidet das Ziehgeschäft stark. Die Unpünktlichkeit der Ziehleute ist sprichwörtlich, aber so erhebliche Verzögerungen wie diesmal sind selten dagewesen. Den Ärger und Verdruß kann man sich denken.

— **Dieser Tage** wurde in einem Restaurant in **Leipzig** ein junger Mann verhaftet, der dort eine große Zechen gemacht hatte und dann erklärte, er habe kein Geld. So etwas kommt ja in der Großstadt sehr häufig vor, der erwähnte Vorfall hatte aber insofern ein besonderes Gepräge, als der Verhaftete vor kurzem ein fleißiger, solider, junger Mann war, der das „Glück“ hatte, 14,000 Mark zu erben. Sofort gab er seine Stellung — er war Handlungsgehilfe in einer kleinen Stadt Sachsens — auf, zog nach Leipzig und lebte hier lustig und feil. Gute Freunde und gefällige Damen halfen ihm getreulich die Zeit vertreiben, und binnen etwa sechs Wochen war das schöne Geld bis auf den letzten Pfennig „verpufft“ und der 22-jährige Mensch zuletzt ein Schrepper geworden.

— **Während eines Gewitters** erhängte sich am Dienstag der 12-jährige Pflegejohn Richard Gölz des Bauern Gottlieb Gaake in der Scheune seines Pflegevaters in **Nieder-Görlsdorf** bei Brandenburg a. S. Der Junge, dem die Prophezeiungen vom Weltuntergang zu Kopf gestiegen waren, hatte die Absicht geäußert, sich vorher zu erhängen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 2. April.** Im Sonnenglanz des jungen Venzes konnten wir diesmal Ostern feiern. Am Charfreitag sowohl wie an beiden Feiertagen war uns herrliches Wetter beschieden, das belebend auf die Menschheit einwirkte und sie hinauslockte in die neu ersehene Gottesnatur. Dieser Besuch von Angehörigen, Freunden und Bekannten, von Osterurlaubern und solchen Glücklichen, die auf einige Tage oder Wochen in die Ferien gehen konnten, verschönte das gefällige und familiäre Feiertagsleben, und wie an den Vormittagen unser volles Gotteshaus von dem religiösen Sinn unserer Bewohnerschaft Zeugnis ablegte, so waren die Nachmittage Zeuge, wie der Strom der Feiertagsausflügler sich aus den beengenden Häusern und Straßen hinaus ins Freie ergoß, wie auf allen Wegen, in den Wäldern und in den Vergnügungsorten der näheren und weiteren Umgebung eine vielföpfige Menge in frohlicher Stimmung Ostern auch als Auferstehungsfest der Natur feierte. Zahllose Festzüge aus der Ferne in Form von Osterpostkarten wurden durch unsere nimmermüden Postboten wohl in alle Häuser und Familien gebracht. Nun sind die Stunden der Erholung und Ruhe vorbei, das Alltagsleben mit seinem Hasten und Treiben hat wieder eingesetzt, aber neu gestärkt werden wir hoffentlich alle in das altgewohnte Geleise zu neuem Schaffen zurückgeführt sein und noch auf lange hinaus uns des diesmahligen herrlichen Osterfestes frohen und dankbaren Sinnes erinnern.

* **Laasphe, 2. April.** Sein zehnjähriges Stiftungsfest beging am gestrigen zweiten Osterfeiertage der „Quartettverein Eintracht“ durch ein in jeder Beziehung wohl gelungenes Konzert, bei dem nur das eine zu bedauern blieb, daß der Besuch nicht den billig gehegten Erwartungen entsprach. Mochten nun alle möglichen Gründe hierfür mitbestimmend gewesen sein — jedenfalls hätte der Verein, der seit seinem Bestehen stets freudig und selbstlos sich in den Dienst der Allgemeinheit bei allen möglichen Gelegenheiten gestellt, es verdient, daß sein Ehrenabend durch eine allseitigere Beteiligung der Laaspheer Bürgererschaft ausgezeichnet worden wäre. Die vorzüglich gesungene Sängerschar unter der sachkundigen Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer Baum gab wie gewohnt ihr

Bestes und ernteten die gefanglichen Darbietungen denn auch alleamt wohlverdienten Beifall. Im Verlaufe des Abends nahm Herr Bürgermeister Koop noch Veranlassung, den Verein zu seinem zehnjährigen Bestehen in herzlichsten Worten zu beglückwünschen, ihm weiteres Gedeihen und Gelingen wünschend. Recht lobend hervorgehoben zu werden verdient auch die treffliche Kapelle Pauli aus Marburg, die sowohl in ihrer Gesamtleistung wie auch in Solo-Vorführungen ausgezeichnetes leistete und allgemein befriedigte. — Der an das Konzert anschließende Ball hielt die Teilnehmer dann noch manche Stunde in frohlicher Stimmung vereint. Alles in allem kann der Verein mit Genugtuung auf die schöne Veranstaltung zurückblicken.

* **Erndtebrück, 31. März.** Die Anmeldungen zum Anschluß an das in Aussicht genommene Elektrizitätswerk haben so ziemlich den Erwartungen entsprochen. Es sind etwa 300 Lampen, 5 Bogenlampen und 6 Motore bestellt. Hierzu können noch mindestens 50–60 Lampen gerechnet werden, die sich noch nachträglich finden. Außerdem die Straßenbeleuchtung und die Eisenbahn. Ob durch diese Anschlüsse die Rentabilität des Unternehmers gesichert ist, vermögen wir z. Zt. noch nicht zu sagen.

□ **In der Kreisstags-Sitzung** am 27. März ev. in Berleburg wurden nachfolgende Gegenstände verhandelt: Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Herr Landrat Dr. Schröder der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder des Kreisstags, der Herren Kammerdirektoren Rottberg und Müller in warmen Worten und ehrte die Versammlung das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Als erster Punkt war der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Wegen Ueberhäufung mit sonstigen Arbeiten war die Fertigstellung nicht möglich gewesen und erfolgt die Mitteilung an die Kreisstagsmitglieder demnächst nach Drücklegung. Es gelangte sodann der Kreis-Kommunal-Lassenetat pro 1907 zur Beratung. Derselbe wurde eingehend erörtert und schließlich in Einnahme und Ausgabe in Höhe von rund 143,000 M. festgestellt bei einer Erhöhung der Kreissteuern von nahezu 16,000 M. Weiter wurde die Kreis-amentassen-Rechnung pro 1906 abgenommen und dem Rentanten Entlastung erteilt. Weiter wurde im Verfolg des neuen Kreisabgabengesetzes beschlossen, die Kreisabgaben nach dem Verhältnis der vollen Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern aufzubringen und beträgt die Kreissteuer pro 1907 ca. 66 Prozent der genannten Steuerarten. Es wurde weiter beschlossen, eine Kreissteuer vom Erwerbe von Grundstücken in Höhe von 1 Prozent des Wertes einzuführen, desgleichen eine Kreissteuer für die Erlangung der Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft in Höhe von 200, 300, 600, 1000 und 1200 M. je nach der steuerlichen Bedeutung der Wirtschaft. Bei bloßer Uebertragung der bestehenden Wirtschaft ermäßigen sich die Sätze auf die Hälfte, sodann kommen Steuerbefreiungen in Betracht bei Uebergang auf Abkömmlinge und die Witwen pp. Sodann gelangte der neue Verteilungsplan der Kreisstags-Abgeordneten zur Prüfung. Zur Zustandssetzung des Weges von Volkhof nach Bahnhof wurden 3000 M. bewilligt. Die Uebernahme des Weges von Laasphe nach Sassenhausen-Doklar auf den Kreis wird abgelehnt, doch eine Beihilfe in Aussicht genommen. Die Errichtung einer Kreis-Obstbauschule in Aue wird genehmigt. Desgleichen wird die Entschädigung für antike Bekanntmachungen im Kreisblatt um 25 M. erhöht. Der Kreis tritt dem Obstbau-Verband für Westfalen und Lippe als Korporations-Mitglied bei. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Kreisparokale Berleburg wurde der Kaufmann Fingerling gewählt, zum Mitglieder des Verwaltungsrates der Kammerdirektor Fischer. Zum Mitglieder der Kreisarmenkommission wurde der Landwirt Knebel in Rohrbach gewählt. Die bisherigen Schiedsmänner für die Bezirke Elsfeld, Fickelbach, Feudingen, Steinbach, Volkhof, Wingershausen und Banje wurden wiedergewählt. Zum stellvertretenden Mitglied der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission wurde Apotheker Braune, zum stellvertretenden Taxator bei der Pferdewerterung der Rautscher Hardt, beide in Berleburg, gewählt. Zum Kreisdeputierten wurde der Bürgermeister Hornung in Berleburg, zum Kreisaußschußmitglied Kammerdirektor Fischer in Berleburg gewählt. Es wurde eine Kreis-Feuerchau-Kommission gebildet, bestehend aus dem Herrn Landrat als Vorsitzenden, dem betreffenden Polizeiverwalter und dem Techniker Stark in Berleburg. Es wird sodann noch eine Kreis-Polizeiverordnung erlassen über Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wird der Kreisstag von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. D. in B. Ihr „Aprilscherz“ traf für dieses Jahr leider verspätet bei uns ein. Wir haben denselben jedoch behufs Verwendung für nächstes Jahr zurückgelegt. Freundl. Gruß!

Öffentliche Verpachtung.

Die **Gras- und Erdnutzung** in den Gräben und Böschungen der Kreis Banse- und Sieg-Lahnstraße sollen vom 1. April 1907 ab auf 5 Jahre verpachtet werden.

Hierzu ist Termin wie folgt angesetzt:
Für die Banse-Strasse am **Sonnabend den 6. April, vormittags 9 Uhr** in der Wirtschaft Adolf Blecher in Banse;
für die Sieg-Lahnstraße am **demselben Tage, nachm. 3 Uhr** in der Wirtschaft Wilhelm Müller in Feudingen.
Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Banse, den 1. April 1907.
Der Chauffe-Aufseher.
Schmidt.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Am **Sonnabend den 6. April d. J., abends 8 1/2 Uhr** findet im Saale des Herrn Ludw. Koch die diesjährige ordentliche **Hauptversammlung** statt. Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder hierdurch zur Teilnahme freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstands Wahl.
4. Verschiedenes.
5. Rückblick auf die ersten zehn Jahre des Bestehens.

Der Vorstand.

S ä r g e

in **Metall** und allen Holzarten hat stets vorrätig
Heinr. Loos sen.,
Laasphe, Bahnhofstraße 27.

Bestellungen auf Lützeler Fleischdünger

bitte **gefälligst sofort** zu machen, damit bei der **großen Nachfrage** rechtzeitig geliefert werden kann.

Heinr. Völkel (Steins)
Erndtebrück.

Freitag den 5. April bleibt mein Geschäft
Feiertage halber geschlossen.
H. Levi, Erndtebrück.

Guten Dünger

hat abzugeben
Laasphe Herz Weisus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, des Schlossermeisters
Christ. Freitag,
sowie auch für die vielen Kranzspenden sagen wir herzlichsten Dank.
Kun st, 2. April 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Frisch eingetroffen:
Rot-, Weiß- und Grünkohl, Blumenkohl, Spinat, Feldsalat, Apfelsinen, Zitronen usw.
Wilh. Sassmannshausen, Erndtebrück.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom Sonntag den 17. auf Montag den 18. März ev. ist an der Kreisstraße unterhalb Bernershausen ein junger Chauffebaum oberhalb des Baumpfahles gewalttätig abgebrochen worden. Auf die Ermittlung der Täter wird eine Belohnung von 30 M. ausgesetzt.

Berleburg, 28. März 1907.

Der Landrat
Dr. Schröder.

Ich suche für Anfang Mai ein **Rüchenmädchen** gegen guten Lohn.

Frau Hermann Kraemer, Hilgenbach.

Sächsishe

Wendepflüge,
mit Guß- und Stahlkörper, System Zill, offeriert billigst
Louis Ritter Nachf., Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Feudinger Spar- und Darlehnskassen-Verein,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro 31. Dezember 1906.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand am 31. 12. 06.	9 139,77 M.	1. Einlage	275 063,81 M.
2. Darlehn	276 887,60 "	2. Geschäftsanteile	505,00 "
3. Stückzinsen	5 594,45 "	3. Reservefonds	18 488,01 "
4. Zinsenreste	1 875,68 "	4. Reingewinn	233,68 "
5. Mobilar	793,00 "		
Sa.	294 290,50 M.	Sa.	294 290,50 M.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1906 400.
Zugang 17, Abgang 11.
Feudingen, den 27. März 1907.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am **Mittwoch den 3. April d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr** in der Turnhalle zu Berleburg statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und event. Dechargierung der Vereins- und Lotteriekassen-Rechnung pro 1906.
2. Festsetzung des Tages des Tierchausestes.
3. Wahl von sechs Ausschussmitgliedern und der Deputierten für die Landeskultur-Gesellschaft.
4. Wahl der Preisrichter und aller anderen Kommissionen für das Tierchausest.
5. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 15. März 1907.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

10 bis 12 Maurer

werden noch auf sofort gesucht von

Laasphe.

Fritz Koch.

Eine größere Auswahl

eleganter Damen-Mäntel

neu eingetroffen bei

Fr. Loos I., Laasphe.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

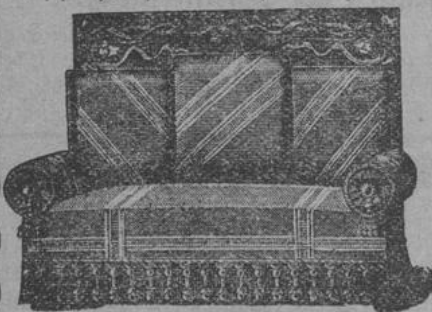
Schuwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte Arbeiterchuhe von Mk. 7.50 an.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.

Wohnungs-
Einrichtungen.
Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,

Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller
Arten
Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte ich im In-
standhalten und Ausschmücken der Gräber
bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch-
platz 20 hier selbst.

Ehr. Buschhaus.
Gärtner.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison

bringe ich mein Lager in den anerkannt besten, garantiert
echten, hochfeinmahligen Original-Packungen von Faensch's

Seld-Gemüse und Blumen-Samen

„Stern-Mark“

in empfehlende Erinnerung.

Feudingen. Adolf Heinrich.

Größte Auswahl in

Kostümrocken

in einfachen bis zu feinsten Ausführungen empfehle zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Zum Schulwechsel

empfehle sämtliche in Stadt- und
Landsschulen vorgeschriebenen

Schulbücher

in dauerhaften, selbstangefertigten
Einbänden, sowie sämtliche

Schulartikel

als Schultornister, Schultaschen,
Tafeln, Federkasten, Zeichenständer,
Zeichenblock, Reizzeuge etc.

Hermann Jung,
Buchhandlung, Laasphe.

Modellhüte,

sowie eine große, reichhaltige
Auswahl in

Damen- u. Kinderhüten,

Bändern, Blumen, Federn usw.
sind eingetroffen. Ferner empfehle
Korsetten, Handschuhe, Kinder-
mützen, Kinderwäsche, Kragen,
Schlipse, Brautkränze u. Schleier
sowie eine große Auswahl in
Handarbeit.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Stets frisch:

Reines Roggenbrot

beide Sorten Brote von nur gutem
Roggenmehl, ohne jeglichen Zusatz von

Weizenmehl hergestellt,
a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 M.

Weißbrot gemischt
a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 M.

Oberländerbrot
a Stück 20 Pfg.

Grahambrot ohne Sauerteig und
Hefe, daher empfehlenswert für
Magenischwache, a Stück 20 Pfg.
Auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Trau-Ringe

nach Maß in allen Preis-
lagen zu haben bei

J. Baumann,
Laasphe, Königstraße 44.

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe, Bahnhofstraße 14.,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
aller Sorten

Bürsten, Besen und Pinsel,
Schwämme, und Fensterleder,
Abstäuber, Ausklopper und

Aufnehmer,
Frisier- und Staubkämme etc.

zu den billigsten Preisen.

Frische Landeier

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fort-
bildungsschulen, sowie sämtliche

Schulartikel,

als Schultornister, Schultaschen,
Tafeln, Reißbretter, Reizzeuge,
Reißschienen, Farbtafeln und Farb-
stifte etc. etc. sind stets vorrätig.

Laasphe. Aug. Ingardt,
Buch- und Schreibmaterialienhdlg.

Saathafer

empfehle in verschiedenen, hier be-
währten Sorten. Namentlich der
beliebte

Original Sechsamter

trifft in nächster Zeit ein.

Hauptmühle b. Grubtebrück.
Eng. Münster.

Guten Strohdünger

hat abzugeben
Michael Marburger,
Laasphe, Königstraße.

Wäscheleinen

in allen Längen und Preislagen,
sowie feinste amerik.

Wäscheklammern

zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Apfelsinen,

per Dhd. 50 Pfg.,
ebenfalls 3 Stück
10 Pfennig.

Zitronen,

Dugend 80 Pfennig,
100 Stück 4 M.

Laasphe. Ludwig Hoch.

Offertiere;
Frischen Blumenkohl, Salat,
Spinat, Merrettig, Sappengrün,
Weißkraut, Rotkraut, Wirsing,
Möhren, Rapsel, Apfelsinen billigst.

Prima trockene Zwetschen,
hochfeine süße Ware.
1 Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2 M. 60 Pfg.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Jauche- Pumpen

in verschiedenen Fabrikaten, sowie
alle Ersatzteile empfiehlt billigst

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Moderne

Schaufenster-Reklame- Rouleaux,

sowie
Solzdraht-Rouleaux
für alle Zwecke.

Salonten jeder Konstruktion.
Roll-Läden, Rolllädenwände
usw. liefert in bester Ausführung
Laasphe. Fr. Benfer.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur teilweisen Neu-
deckung des neuen Rathhaus-Daches
sollen öffentlich vergeben werden.
Der Kostenschlag kann auf
dem Magistratsbüro eingesehen
werden.

Offerten sind mir bis 5. April
d. Js. vorm. 11 1/2 Uhr einzu-
reichen und findet dann die Öff-
nung derselben auf dem Magistrats-
büro in Gegenwart der etwa er-
schienenen Bewerber statt.

Laasphe, den 26. März 1907.

Der Bürgermeister:

Koop.

Wittgensteiner Geflügel- züchterverein, Fik Laasphe.

Der Verein hat abzugeben:

Bruteier von reinen rehsfarb. ind.
Laufenten, das Stück zu 20 Pf.
für Mitglieder, 30 Pf. für
Nichtmitglieder.

Buchführung für Geflügelzüchter,
das Heft zu 50 Pf.

Der Vorstand.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauff) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Suche sofort gut möbl.

Wohn- u. Schlafzimmer

in Nähe der Spezialkommission.
Affessor Goldmann,
Fasanerie bei Laasphe.

Pneumatik.

„Dunlop“-Schläuche 3 Mk.,
„Peter“-Mäntel 4 „

Fahrradhandlung Hader,

Biedenkopf.

Suche für Ostern oder später
einen braven

Jungen

in die Lehre.
W. Bepler,
Ochsen- u. Schweinefleischerei
mit Kraftbetrieb,
Siegen, Röhrstraße.

Einen Bäckerlehrling

sucht für sofort
Laasphe Carl Schuppert,
(Steinweg.)

Braves, fleißiges

Mädchen

in bessere Familie nach Dillen-
burg gegen guten Lohn gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junges evang.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des
Haushaltens auf sofort in ein Hotel
nach Siegen gesucht. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle d. Blg.

Beste Roggenkleie

sowie jeden Posten
Gerstenschrot

stets zu haben bei
Laasphe Karl Schuppert,
Königstraße.

Getrocknetes Obst:

Apfelringe feinstes Tafelobst,
Apfelschnitte, Pflaumen,
Brünellen, Feigen,
Pflirsche, Datteln,
Birnen, Nüsse

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.



Sarg- lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte ich
bestens empfohlen.

Wilhelm Amlerbach,
Laasphe.